

Döpel, Klara Renate (Minna), geb. Mannß



*geb. am 3. April 1900 in Erfurt, gest. am 6. April 1945 in Leipzig,
Rechtsanwältin, Physikerin*

Klara Döpel wuchs als jüngste von drei Schwestern in Erfurt auf. Der Vater, Adam Mannß, war Verwaltungsbeamter, die Mutter Minna kümmerte sich um die Töchter. Sie war allerdings nach der Geburt von Klara so krank, dass man sich kurzfristig entschloss, Döpel inoffiziell nach ihrer Mutter zu benennen. Deshalb wurde sie in der Familie immer Minna oder Minni genannt. Sie wuchs schnell in die Rolle eines Enfant terrible hinein, weil sie immer klar ihren Weg suchte und nie ein Blatt vor den Mund nahm. Als sie zwölf Jahre alt war, starb der Vater und ließ die Mutter mit den drei Töchtern in finanziell schwierigen Verhältnissen zurück. Sie eröffneten eine Fremdenpension, in der die mittlere Schwester die Küche übernahm.

Döpel besuchte zuerst in Erfurt eine Mädchenmittelschule, dann eine höhere Mädchenschule, in der sie dem ersten Abiturjahrgang angehörte. An die Schule war auch ein Seminarjahr zur Ausbildung von Volksschullehrerinnen angeschlossen. Diese Chance nutzte sie, 1919 bestand sie die Reifeprüfung und 1920 die Lehramtsprüfung. Sie hoffte, sie könne als Lehrerin genug Geld ersparen, um sich ein Studium finanzieren zu können, was sich allerdings während der Inflation als unmöglich erwies. Sie wurde deshalb als Hauslehrerin in Schleswig-Holstein tätig. Später fand sie eine Anstellung bei einer gebildeten niederländischen Familie, wahrscheinlich in Rotterdam.

Nach Deutschland zurückgekehrt, schrieb sie sich 1925 endlich für das lang ersehnte Jurastudium in München ein. Die Mutter hatte inzwischen das Elternhaus verkauft, ein Haus in der Nähe von München gekauft und betrieb dort erneut eine Pension. Was sich Döpel in den Niederlanden erspart hatte, reichte zum Leben kaum aus. Aber ihr Wunsch, sich für gleiche Rechte von Frauen einzusetzen zu können, ließ sie entschlossen durchhalten. 1927 erhielt sie ein Stipendium der Studienstiftung und arbeitete in den Semesterferien als Werkstudentin. Der Zivilrechtsprofessor Wilhelm Kisch schrieb, Döpel sei ihm bereits in den Vorlesungen aufgefallen und habe zu seinen allerbesten Schüler*innen gehört. Sie begann eine Promotion bei dem Strafrechtsprofessor Ernst von Beling, die sie aber nicht abschloss.

Im Januar 1930 bestand Döpel das Erste Staatsexamen. Bayern prüfte trotz des Gesetzes zur Zulassung von Frauen zu den Rechtsberufen 1922 immer noch jede Zulassung von Frauen zum Referendariat. Döpel wurde ausnahmsweise mit dem üblichen Hinweis zugelassen, dass ihr eine Anwartschaft auf eine Anstellung im bayerischen Staatsdienst dadurch nicht eröffnet würde. Im September 1933 wurde

sie nach dem Bestehen des Zweiten Staatsexamens in München am Landgericht I und II sowie am Oberlandesgericht als Rechtsanwältin zugelassen.

Während des Studiums hatte sie auf einer Bahnfahrt den Physikstudenten Robert Döpel kennengelernt. Aus vielen Bergtouren und Wanderungen erwuchs eine Liebe, 1934 heiratete das Paar. Klara Döpel ließ sich aus der Rechtsanwaltsliste löschen. Hintergrund dieser schweren Entscheidung war, dass sie realisierte, dass es für sie als linksgerichtete, feministische Anwältin im „Dritten Reich“ keine ihren Idealen entsprechenden Wirkungsmöglichkeiten gab, wie sich ihre Nichte erinnerte. Es hätte bei jedem Fall, den sie übernommen hätte, Berufsverbot oder Verhaftung gedroht. Döpel entschloss sich zu einem drastischen Schritt: Sie folgte ihrem Mann nach Würzburg, wo dieser sich gerade in Physik habilitierte, und schrieb sich für ein Studium der Physik ein. 1938 erhielt Robert Döpel einen Ruf als außerordentlicher Professor für Strahlungsphysik nach Leipzig. Die beiden Döpels lebten auf eigenen Wunsch in der Hausmeisterwohnung des Physikalischen Instituts, wo sie engste Mitarbeitende von Werner Heisenberg wurden. Klara Döpel nahm als unbezahlte technische Assistentin an der Seite ihres Mannes an der Arbeit teil, ab 1937 veröffentlichten die beiden elf Publikationen, zum Teil gemeinsam mit Heisenberg. 1940 konnten die Döpels den Nutzen von „schwerem Wasser“ als einem Moderator in Kernreaktionen nachweisen. Nachdem das deutsche Nuklearenergieprojekt begann, forschten die drei geheim in diesem Programm. In der sogenannten Uranmaschine erzielten sie 1942 erstmals eine Netto-Neutronenvermehrung, konnten also nachweisen, dass sich mit einem Schichtensystem aus Uran und Deuteriumoxid die Zahl der Neutronen vermehren lässt. Die Ergebnisse wurden in geheimen Berichten erst an das Heereswaffenamt und ab 1942 an den Reichsforschungsrat geschickt. Es folgte allerdings eine Reihe von Kernunfällen. Heisenberg übernahm die Leitung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik in Berlin, aber die beiden Döpels wollten ihm trotz seines Wunsches nicht folgen. Sie zogen sich ganz aus dem Uranprojekt zurück. Beide lehnten den Nationalsozialismus ab und arbeiteten gleichzeitig in exponierter Stellung für den Krieg, für sie war ihre Arbeit immer ein starker innerlicher Konflikt gewesen, dem sie sich so entziehen konnten.

Am 6. April 1945 wurde Klara Döpel bei einem Luftangriff der Alliierten im Physikalischen Institut verschüttet und getötet. Ihr Mann, von einem Besuch bei den Eltern aus Thüringen zurückgekehrt, grub ihre Leiche selbst aus und tauchte dann unter, um nicht wie Heisenberg von den Amerikanern abtransportiert zu werden. Im Juli 1945 wurde er aber von den Sowjets mit einem Spezialtransport in die Nähe von Moskau gebracht. Dort sollte er in einem Forschungsinstitut für Atomwaffenprojekte arbeiten, war aber offenbar durch den Tod seiner geliebten Frau so instabil, dass er in eine mechanische Fabrik versetzt wurde. 1952 erhielt er eine Professur für Experimentalphysik an der Universität Woronesch (in der damaligen Sowjetunion) und kehrte 1957 nach Ilmenau zurück, wo er ein eigenes Institut für Angewandte Physik erhielt. Versprechungen, ihm die Möglichkeiten zur Kernforschung zu geben, wurden nicht eingehalten, und so arbeitete er an Gasentladungsphysik und Modellrechnungen zur globalen Erwärmung durch die

anthropogene Abwärme. Schon 1973 gehörte er zu den Wissenschaftlern, die vor der globalen Erwärmung warnten, ein nachhaltigeres Leben vorschlugen, Warnungen aus der Wissenschaft, die – wie wir wissen – sowohl in der DDR als auch in der Bundesrepublik lange verdrängt wurden. Robert Döpel verstarb 1982 in Ilmenau.

Werke (Auswahl): Döpel, Robert, Döpel, Klara und Heisenberg Werner: Bestimmung der Diffusionslänge thermischer Neutronen in Präparat 38 (5. Dezember 1940). G-22; dies.: Bestimmung der Diffusionslänge thermischer Neutronen in schwerem Wasser (7. August 1940). G-23; dies.: Versuche mit Schichtenanordnungen von D_2O und 38 (28. Oktober 1941). G-75; dies.: Der experimentelle Nachweis der effektiven Neutronenvermehrung in einem Kugel-Schichten-System aus D_2O und Uran-Metall (Juli 1942). G-136; dies.: Die Neutronenvermehrung in einem D_2O -38-Metallschichtensystem (März 1942). G-373.

Literatur: Arnold, Heinrich: Robert Döpel und sein Modell der globalen Erwärmung. Eine frühe Warnung – und die Aktualisierung, Ilmenau 2009; Hentschel, Klaus und Hentschel, Ann M. (Hg.): Physics and National Socialism: An Anthology of Primary Sources, Basel u. a. 1996; Mitzenheim, Käthe: Erinnerungen an Klara Renate Döpel, in: Kleint, Christian und Wiemers, Gerald (Hg.): Werner Heisenberg im Spiegel seiner Leipziger Schüler und Kollegen, Leipzig 1993, S. 82–84; Walker, Mark: German National Socialism and the Quest for Nuclear Power 1939–1949, Cambridge 1993.

Quellen: Hauptstadtarchiv München MJu 21373.